

# Ein kleiner Beitrag zur Geschichte und Beurtheilung der Schulbücher für Volksschulen, veranlasst durch das "Lesebuch für die Oberklassen schweiz. Volksschulen" von J. H. Tschudi : Glarus (Schmid) 1852

## [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **3 (1852)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720949>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

immer nach Leuten, um ihnen Arbeit zu geben: er kann selbst achtjährigen Kindern einen täglichen Verdienst verschaffen. Aber er findet die Leute nicht, obgleich schon Kinder sich 20—40 Rappen täglich erwerben könnten. Warum findet er aber die Leute nicht zur Arbeit? weil sie mit Betteln bessere Geschäfte machen. Auch dafür sorgt jener Geschäftsführer, daß die Eltern den Kindern nicht alles Verdiente wegnehmen und daß die letztern sparen lernen. An jedem Zahntag müssen sie 10 Rappen in die Sparkasse legen. So konnten sich dann Mehrere die bei ihm arbeiten, außer der Unterstützung die sie den Eltern gewähren, nach einigen Monaten aus ihrer Ersparniß allemal ein ordentliches Stück Kleidung oder sonst etwas Nothwendiges anschaffen. Also noch einmal: mit Ausnahme von ganz alten und offenbar kranken oder gebrechlichen Leuten, **weise man doch allen Bettlern entschieden die Thüre und schicke sie zur Arbeit**, die ja alles was Hände hat, so dringend zu sich einladet. Eine solche Strenge fordert die wahre Liebe zu dem Nächsten. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.

---

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte und Beurtheilung der Schulbücher für Volksschulen, veranlaßt durch das „Lesebuch für die Oberklassen schweiz. Volksschulen“ von J. H. Tschudi. Glarus (Schmid) 1852.

(Fortsetzung.)

Das erste dieser Bücher gehört unserm Kanton an und heißt: „Das neue und nützliche Schulbüchlein zum Unterricht für die wißbegierige Jugend im Bündnerlande. Malans 1798.“

Der Zeit nach fällt also dies Büchlein noch ins vorige Jahrhundert, und würde ich bloß auf die Jahrzahl schauen, so hätte

ich es früher und zwar vor der geschilderten Periode, in welcher die mechanische Uebung des Gedächtnisses Hauptzweck war, erwähnen sollen; aber erstens konnte ich nichts erfahren, daß dieses „neue“ Schulbüchlein wirklich „nützlich gebraucht“ worden sei, zweitens ist eben gerade die geschilderte Periode, die an manchen Orten noch 2—3 Jahrzehnte dauerte, ein thatsächlicher Beweis, daß es nicht ins Leben eingegriffen hat, obwohl es „das Nothdürftigste und was zu wissen das Nöthigste ist,“ geben wollte, um besonders den Verstand zu erleuchten. Allein man hat sich wirklich auch nicht zu wundern, daß es so zu sagen spurlos vorüberging, wenn gleich der berühmte Name Hr. Zschokke's unter der Vorrede als Verfasser genannt wird, und 21 „wohlthätige Bündner“ auf 520 Exemplare subscribirten, um es den Armen leicht zugänglich zu machen; denn weil es von allem etwas geben will, so enthält es in der That nichts als ein todtes Gerippe. Man urtheile schon aus dem „Inhalt,“ was hier geboten werden kann, wenn auf 155 kleinen 8 Seiten I. „Ein Catechismus mit Glaubens- und Tugendlehre,“ II. „eine kurze Geschichte des Vaterlandes,“ III. eine „kleine Weltbeschreibung,“ und „die Geschichte des Menschen seit Erschaffung der Welt“ enthalten ist! Würde es nicht zu weit führen, so würde ich einige Beispiele mittheilen und jede halbe Seite würde beweisen, daß diese Art des Unterrichts, durch welche alles erzählt, erklärt und erleuchtet werden sollte, ebenfalls in das früher geschilderte Extrem des Mechanismus umschlug, nur hier in den Mechanismus des Verstandes, dort in den des Gedächtnisses; und auch dies war noch ein Suchen (nicht Ruhen, wie es das letzte Mal falsch hieß) im Dunkeln, denn wenn auch das Licht der Aufklärung noch so stark schien, so blendete es eben.

Auf dieser Bahn, welche zum Ziele hatte, hauptsächlich den Verstand zu bilden, gingen die folgenden schweizerischen Schulbücher fort: a) „Sittenbüchlein für Schulkinder von J. N. Steinmüller, St. Gallen 1826.“ Von der Sorge für Leib

und Seele," bildet den ganzen Inhalt dieses Büchleins, ist somit in Bezug auf Beschränkung im Stofflichen ungleich besser als das vorangehende. Die Ueberschrift an der Stirne ist sehr bezeichnend, der Sokratische Wahlspruch: „Lerne dich selbst kennen!“ Hier geht, wie schon der Titel sagt, fast alles nur auf das Sittliche und zwar nach dem sehr gut gemeinten aber gewiß eben so verfehlten Grundsatz, daß beinahe fortwährend nur Lehren, Belehrungen, weitläufige Auseinandersetzungen und Behandlungen gegeben werden, statt lebendige anschauliche Beispiele. Alles mehr abstract statt concret.

(Schluß folgt.)

---

## **L i t t e r a t u r.**

**Unterhaltungen über die elektromagnetische Telegraphie in der Schweiz.** Den Lesern der „Handwerks- und Gewerbezeitung“ gewidmet von **Dr. Georg Mosmann.** Schaffhausen, 1852. 64 S. 8. mit 35 Abbildungen und einer kleinen Karte.

Die Telegraphendrähte sind nun fast durch die ganze Schweiz, wenigstens den Hauptlinien nach, gespannt; bald wird dieses neue Institut zur Erleichterung des Verkehrs dem Publikum zum Gebrauch übergeben werden. Hat nun auch Mancher schon von den Magneten, wie von der Electricität was gehört, so fehlt ihm doch noch die klare Anschauung des elektromagnetischen Telegraphen. Wer möchte sich aber dieselben nicht gern verschaffen über etwas, das sich ihm an jeder Straße aufdrängt!

Diesem Bedürfniß ist der Lehrer der Physik und Chemie an unserer Kantonschule, Hr. Dr. Georg Mosmann auf sehr verdankenswerthe Weise entgegengekommen. An der Hand genau ausgeführter Zeichnungen, entwickelt er kurz und bündig in volksthümlicher Weise, was bisher nur in wissenschaftlicher Form und Sprache bearbeitet vorlag. Ein weitgereister Geometer Bergmann, ein gar kluger Mühlenmacher Klotz, ein etwas eitler